

Vom Schülerfest zum Volksfest : la Saint-Nicolas in Freiburg

Autor(en): **Guex, François**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **33 (2018)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

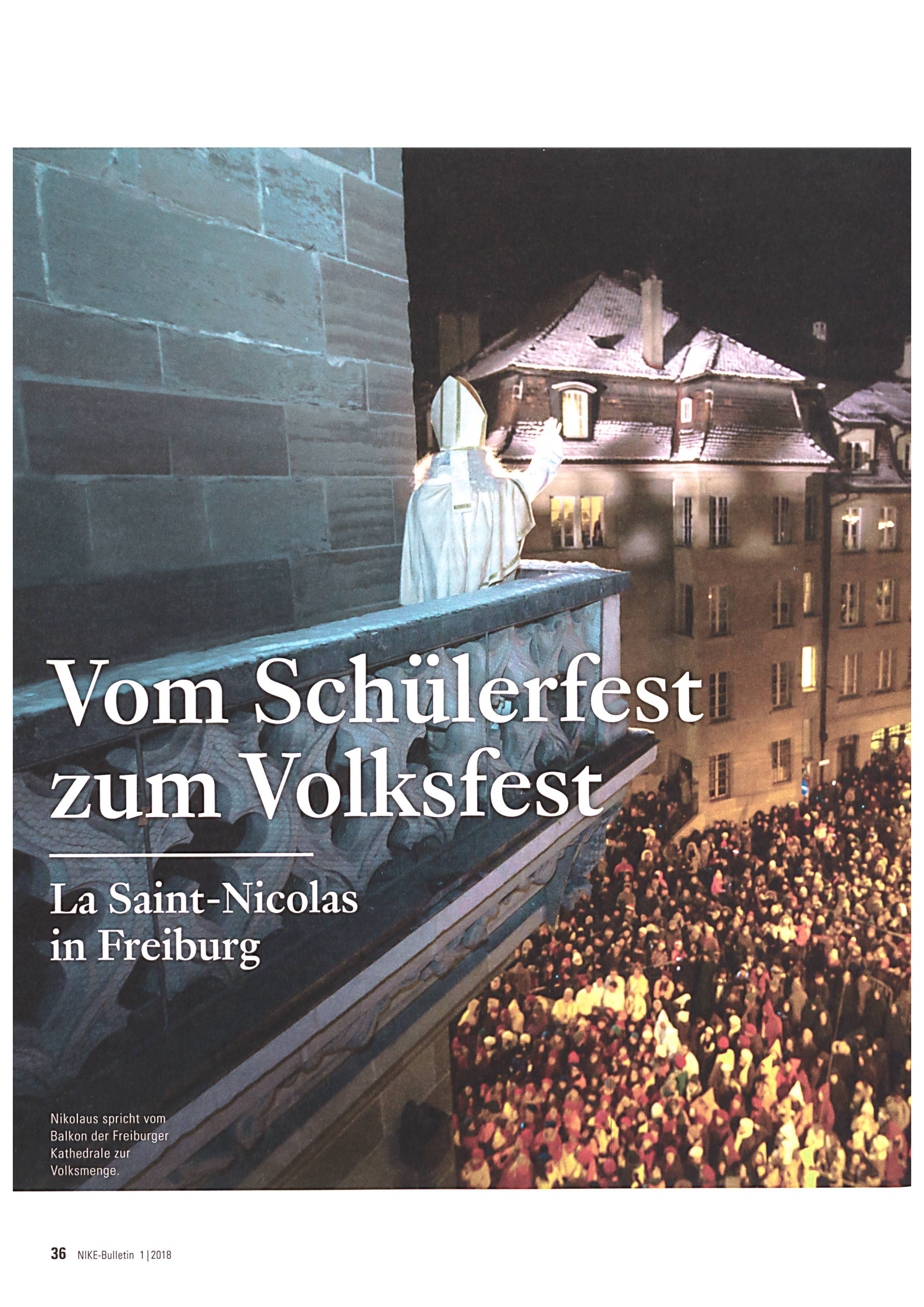
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-781076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vom Schülerfest zum Volksfest

La Saint-Nicolas
in Freiburg

Nikolaus spricht vom
Balkon der Freiburger
Kathedrale zur
Volksmenge.



Von François Guex

Jeweils am ersten Wochenende im Dezember feiert die Stadt Freiburg mit «La Saint-Nicolas» den Patron ihrer Kathedrale. Höhepunkt ist am Samstagabend der Einzug des Heiligen selbst und seine Rede vom Balkon der Kirche. Einige muntere Studenten des Kollegiums St. Michael haben den in Vergessenheit geratenen Nikolausbrauch 1906 wieder aufleben lassen. Mit einem Markt und einem vielfältigen Rahmenprogramm ist der Anlass zum Volksfest geworden, das Alteingesessene und Zugezogene gleichermaßen verbindet.

«*Is arrivent!*», «gügg, de Santiklaus!». So ruft es links und rechts durcheinander. Der

kleine Jeremy auf den Schultern seines Vaters stemmt sich die Fausthandschuhe gegen die Ohren: Zu laut sind die schrillen Töne der Pfeifer. Emma, die grosse Schwester, blickt hingegen ganz keck zu den jungen Männern und Frauen in langen Kapuzenmänteln an der Spitze des Umzugs. Sie tragen Fackeln, deren warmes Licht flackernd über die Gesichter huscht. Ihnen folgen kostümierte Musikanten und Sänger. «Nicolas, Nicolas!, biscômes, biscômes!» heischt es von allen Seiten. Ja, er ist's. Der Nikolaus ist wieder in seine Stadt gekommen. Seine weisse Gestalt schwebt schwankend über den russigen Gesichtern der Leibgarde von schwarzen Schmutzlis. Er greift bald links, bald rechts in einen riesigen Korb mit Lebkuchen. Freigiebig verteilt er diese Biscômes, auf die brave und weniger brave, grosse und kleine Kinder seit einem Jahr gewartet haben. Erst wie er näher kommt, erkennt man auch sein Reittier, den tapferen Esel, der ungerührt einen Fuss vor den andern setzt. Auch erkennt man fast erdrückt unter den grossen Körben deren

Träger, die ihrem Herrn nicht von der Seite weichen. Trotz seines hohen Alters – sein Erdenleben liegt bald 1700 Jahre zurück – hält sich Nikolaus aufrecht; seine Bewegungen sind gemessen, doch kraftvoll. Schneeweiss, lang und dicht rahmen Haupthaar und Bart sein von Furchen gezeichnetes Gesicht unter der gewaltigen Mitra.

Aus der Lausanne-Gasse tritt Nikolaus mit seinem Trupp ins Herz der Altstadt, wo einst die Murtner Linde stand, und zieht durch die dicht stehende Menge weiter zur Kathedrale. Dort steigt er ab, lässt sich den Krummstab reichen und schreitet dem Portal zu. Bereits erwartet ihn der Diözesanbischof, begleitet von Domherren und weiterem Gefolge. Nach einer herzlichen Begrüssung unter Amtskollegen betritt der heilige Bischof von Myra die ihm geweihte Kirche. Ja, vor 860 Jahren hat Herzog Berthold IV. die Kirche seiner Stadtgründung dem Schutz des heiligen Nikolaus unterstellt, der bereits von seinen Vorfahren besonders verehrt wurde. Vielleicht mit gutem Grund: Bertholds Urgrossmutter war einst des Ehebruchs bezichtigt, wurde aber nach Eingreifen des Papstes von ihrem Gatten wieder in Ehren angenommen. Nikolaus als wirksamer Helfer gegen Verleumdung und falsche Anklage war wohl nicht unbeteiligt...

Der Stadtpatron spricht zu seinem Volk

Zurück vor die Kirche, wo das Gedränge fast unheimlich wird; viel zu lange dauert das Warten. Da, endlich erscheint Nikolaus auf dem Balkon über dem Hauptportal, vor dem Frontturm mit der grossen Fensterrose. Zuerst Jubel, dann gespannte Stille. Nikolaus spricht zu seinem Freiburger Volk und ganz besonders zu den Kindern. Parfaitement bilingue streift er einige herausragende Ereignisse des abgelaufenen Jahres, deutet Kritik an, mahnt und ermuntert. In den letzten Jahren hat sich der Stadtpatron als

Fan des hiesigen Hockeyclubs zu erkennen gegeben; hat die Eltern aufgefordert, mehr auf die Kinder als auf das Smartphone zu achten; sein Esel sei trotz gewisser Abgase ein besonders umweltfreundliches Transportmittel, und glücklicherweise sei er noch nicht zu Lasagne verarbeitet worden; und immer wieder: verschliesst nicht eure Augen und Herzen vor der Not in der Welt, öffnet eure Augen für die Schönheiten des Lebens, bleibt neugierig, seid zuversichtlich.

Nikolaus schliesst mit herzlichen Abschiedsworten, hebt die Arme zu einem letzten Gruss – und wird in einer rosa Rauchwolke zum Himmel entrückt.

Nur langsam zerstreut sich die Menge. Irgendwann fährt auch wieder ein Bus über den Platz. Aber das Fest geht weiter, an Ständen mit Glühwein und Suppe, in den Gasthäusern oder zuhause mit Freunden und Verwandten. Gerade auch für Heimweh-Freiburgerinnen und -Freiburger ist «La Saint-Nicolas» zum alljährlichen Treffen geworden. Für 2017 hat die Stadt mit Unterstützung zahlreicher Partner und Sponsoren das Fest des Stadtpatrons zu einem Anlass erweitert, der das ganze erste Dezember-Wochenende umfasst und bereits am Freitagabend beginnt. Die Budenstadt, Konzerte und Chorgesang sowie vielerlei Angebote für Kinder und Familien führen Alteingesessene und Zugezogene aus der Stadt und ihrem weiteren Umkreis zusammen.

Mit einem Studentenscherz dem Vergessen entrissen

Seit dem Mittelalter wurde an den Schulen in ganz Europa ein Nikolausbrauch gepflegt. Für die Dauer eines Tages ist ein Schüler von seinen Kameraden als Bischof eingesetzt, es gibt ein Festessen, Gesang und allerhand Schabernack. Wichtig ist dabei der Umzug. Für Freiburg wird er 1577 als ein alter Brauch bezeugt. Wie es so zu gehen pflegt mit Jugendfesten und deren Nebenwirkungen, suchten Obrigkeit und Geistlichkeit die Heranwachsenden auf das pädagogisch Wertvolle zu lenken. Das 1582 eröffnete Jesuiten-Gymnasium führte 1586 ein Theaterstück auf mit Szenen aus dem Leben des heiligen Nikolaus. Im letzten Akt bittet Berthold IV. von Zähringen den Hei-

Fackelträgerinnen und Fackelträger in Kapuzenmänteln führen den Umzug des Heiligen durch die Stadt an.



ligen um seine Schirmherrschaft über Freiburg. Nikolaus gewährt dies gerne, nimmt auch die Schule unter seinen Schutz und überreicht zudem mehreren Schülern Preise für gute Leistungen. Wie in der bekannten Legende von den drei Goldkugeln, mit denen Nikolaus drei jungen Frauen heimlich eine Mitgift schenkt und sie damit vor Schande bewahrt, zeigt sich der Heilige als Gönner der Jugend.

Eine Theateraufführung mit Nikolaus in einer Hauptrolle sollte es lediglich 1697 noch einmal geben. Hingegen haben Umzüge mit einem als Bischof gekleideten «joli garçon» weiterhin stattgefunden, bis solcher Brauch – war es wegen einer Schlägerei unter betrunkenen Schülern? – ab 1764 eingestellt wurde.

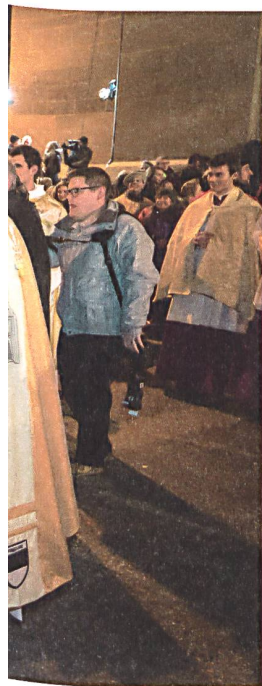
Doch innerhalb des Kollegiums hat das Nikolausfest offenbar überlebt als Unterhaltungsabend der Schulgemeinschaft. Fast eher als Bubenstreich haben dann 1906 einige Collégiens ohne Wissen der Schulleitung einen Nikolaus-Umzug unternommen. Bald gewann der Anlass offizielle Anerkennung, zuerst durch die Schule, dann durch Kirche

und Stadt. 1935 kamen zum ersten Mal Lautsprecher zum Einsatz. Damals erschien der Stadtpatron noch an einem Fenster am Liebfrauenplatz. Erst seit 1949 spricht er vom Balkon der Kathedrale, wo ausser ihm nie jemand auftritt. Untrennbar verbunden mit dem Nikolaustag ist seit 1916 die alljährliche Herausgabe einer Postkarte mit einem Bild des Heiligen, das über einen Wettbewerb unter Schülerinnen und Schülern des Kollegiums bestimmt wird. Der Erlös geht jeweils an ein Freiburger Kinderhilfswerk.

Von der Tradition der engen Verbindung Freiburgs mit dem Heiligen Nikolaus zeugt auch dessen Armreliquiar aus dem Jahr 1514.



Der heilige Nikolaus (links) am Südportal, dem einstigen Hauptportal der Freiburger Kathedrale, die Figur entstand um 1340.



Unter «Kollegen»: Sankt Nikolaus und der Bischof der Diözese Lausanne, Genf und Freiburg.



Wer wird Nikolaus?

Heute ist der «joli garçon», der als Nikolaus einzieht und zu ganz Freiburg spricht ein junger Mann aus einer dritten Klasse des Kollegiums St. Michael. Die Kandidaten melden sich bei dem für die Organisation zuständigen Vorsteher. Am Wahltag treten sie vor versammelter Schülerschaft und Schulleitung auf, erklären ihre Motivation und versuchen rhetorisch auf deutsch und französisch zu überzeugen. Dann wird demokratisch gewählt. Das Kollegium legt grossen Wert darauf, den Zauber um den Nikolaustag zu wahren: der Name wird nicht bekannt gegeben oder nur nebenbei. Es gibt keine Interviews vor oder nach dem Fest, keine Reportage aus der Garderobe.

Der Gewählte ist Nikolaus und als Nikolaus verfasst er seine Ansprache selbst. Obgleich wegen der perfekten Maske nicht mehr deutlich, ist dies wohl der letzte Rest, in dem noch der ursprüngliche Brauch nachklingt: Ein «Knabe», der sonst noch nichts zu sagen hat, ergreift für einmal das Wort. Der mittelalterliche Nikolausbrauch war weit ausgeprägter eine Parodie der bestehenden Ordnung, feierte für einen Tag die «Verkehrte Welt». Auch wenn in ruhigere Bahnen gelenkt, bleibt «Saint-Nicolas» im Kern ein Fest, das die Schülerinnen und Schüler der dritten Klassen des Kollegiums St. Michael ausrichten. Sie sind die Mittler zwischen der Stadt und ihrem Patron.

Der Autor dankt Herrn Matthias Wider, Rektor des Kollegiums, für willkommene Auskünfte.

Literatur:

Jean Steinauer et al. Saint Nicolas, les aventures du patron de Fribourg. Fribourg 2005
www.saint-nicolas.ch/de
www.csmfr.ch/www/Das-Leben-ander-Schule/St-Nikolaus-Fest
www.lebendige-traditionen.ch



St-Nicolas verteilt biscômes – Lebkuchen – an grosse und kleine Kinder.

Einige Fragen an Dominique de Buman, Nationalrat, ehemaliger Stadtmann von Freiburg

Was bedeutet La Saint-Nicolas für Sie persönlich? Was verbinden Sie mit dem Anlass?

C'est la fête populaire par excellence destinée aux petits enfants fascinés par la figure majestueuse de Saint-Nicolas et attirés par la perspective de recevoir un biscôme. C'est également le jour où tous les Fribourgeois de l'extérieur reviennent au pays pour rendre visite à leur famille ou à leurs amis et déguster en soirée une fondue au fromage. J'ai le bonheur d'habiter depuis plus de vingt ans une maison dans le quartier du Bourg, donc dans le périmètre de la foire.



Hat sich der Anlass gewandelt? Wie?

La fête a pris de l'ampleur avec les années, le périmètre de la foire a été étendu à la cour du Collège Saint-Michel et un programme de concerts courts se déroule toute la journée dans différentes églises des alentours de la place Notre-Dame. Le discours de Saint-Nicolas est devenu bilingue avec les années. L'esprit de la fête – un mélange de religieux et de séculier – est demeuré inchangé, et l'émotion est toujours la même, lorsque le balcon de la cathédrale s'embrase d'un feu de Bengale derrière le Saint en train de prodiguer sa bénédiction à la population.

Was ist für Sie das zeitlos Gültige dieser seit dem 16. Jahrhundert bestehenden Tradition?

A travers cette fête, c'est l'attachement des Fribourgeois à leur cathédrale qui est très fort. Unique dans sa physionomie, elle constitue, avec le Moléson et le nouveau pont de la Poya, l'un des trois emblèmes de notre canton. La spiritualité qui se dégage de cette fête est inhérente à l'âme de notre peuple. L'enfant est le roi de la soirée, puisque la légende rappelle que Saint-Nicolas en a sauvé!

**Einige Fragen an
Jean-François Steiert,
Präsident der NIKE**

**Was bedeutet La Saint-Nicolas für
Sie persönlich? Was verbinden
Sie mit dem Anlass?**

Das Sankt-Niklaus-Fest in Freiburg ist für mich eine Erinnerung an meine Kindheit, mit etwas verschwommenen Erinnerungen an den Umzug in der Stadt und umso klareren Bildern zum Besuch des Saint-Nicolas bei uns daheim – mit einem strengen Schmutzli und einem Samichlaus, der immer eine erstaunlich gute Kenntnis unserer kleinen Sünden hatte, die er vermeintlich aus einem grossen, alten Buch las. Wie die meisten jungen FreiburgerInnen staunte ich als kleines Kind ob der Fähigkeit des Heiligen, sich vor dem Besuch bei uns so schnell umzuziehen, vor der kurzen Phase des Glaubens, der Heilige im Umzug sei der richtige, der bei uns hingegen wegen der vielen Besuche nur ein Gehilfe. Später machte ich, inzwischen selber in das von der Grossmutter genährte Bischofskleid geschlüpft, erste Erfahrungen mit pädagogischen Rudimenten im Vorbereitungsgespräch mit den jeweiligen Eltern der besuchten Kinder. Das Kleid diente später Freunden für den Besuch meiner eigenen Kinder und ist heute bei den Grossneffen Ursprung eines im Alltag unüblich grossen Respekts.



Hat sich der Anlass gewandelt? Wie?

Der Umzug und das Fest in der Stadt haben sich in den Jahren zu einem grossen Volksfest entwickelt, mit kommerziellen Seiten zwar, doch der Umzug, die – meist jugendlich frisch politische und inzwischen kaum mehr zensurierte – Rede des Saint-Nicolas auf der Terrasse der Kathedrale inmitten des fast lichtlosen Quartiers und das abschliessende bengalische, rote Feuer bleiben kleine, magische Momente für mich, die Familie und die auswärtigen Freunde, die uns jeweils zum Anlass besuchen.

**Was ist für Sie das zeitlos Gültige
dieser seit dem 16. Jahrhundert bestehenden Tradition?**

Der Umzug mit der Rede, der 1763 von den Behörden verboten und 1906 von einigen Internatsschülern des Kollegiums St. Michael nach anderthalb Jahrhunderten privater Tradition wieder in die Stadt getragen wurde, ist Ausdruck des in der Freiburger Kultur nach wie vor unverkrampften – wenn auch für einige nicht mehr ganz zeitgemässen – recht engen Verhältnisses zwischen Kirche und Gesellschaft bzw. Staat, daneben aber nach wie vor ein Moment der zumindest kurzen Besinnung zu vorwiegend sozialpolitischen, in jüngeren Jahren auch anderer gesellschaftlich relevanten Themen, die ein sprachgewandter Gymnasiast der recht aufmerksamen Menge im Bischofskleid vorhalten darf.

Résumé

Chaque année, le premier week-end de décembre, la ville de Fribourg célèbre le patron de sa cathédrale avec la fête de la Saint-Nicolas. Le cortège du Saint lui-même et le discours que celui-ci prononce du haut de la terrasse de l'église en sont les moments clés. Agrémenté d'un marché et de nombreuses manifestations annexes, l'événement est devenu une véritable fête populaire, qui rassemble à la fois les habitants de longue date et les personnes installées récemment dans la ville.

Depuis le Moyen Âge, la tradition de la Saint-Nicolas se perpétue dans les écoles de toute l'Europe. A Fribourg, un élève désigné par ses camarades incarne l'évêque durant toute une journée, il y a un banquet, des chants, des farces et autres espiègleries. Mais l'important, c'est le cortège. Cette ancienne coutume est attestée à Fribourg depuis 1577. Les cortèges avec un «joli garçon» vêtu en évêque ont toutefois été interdits à partir de 1764 – à cause d'une bagarre entre étudiants ivres? Puis, en 1906, un groupe d'élèves du Collège Saint-Michel a décidé de ressusciter cette pratique en organisant un cortège, sans en informer la direction de l'école. L'événement a eu un énorme succès et, peu après, il a été reconnu officiellement, d'abord par l'école, puis par l'église et la ville.

Le «joli garçon» qui endosse aujourd'hui le rôle de Saint-Nicolas à Fribourg est un jeune homme de troisième du Collège Saint-Michel. On entend résonner ici les restes de la tradition ancestrale: un «gamin», qui d'habitude n'a encore rien à dire, prend pour une fois la parole. La coutume médiévale de Saint-Nicolas était, elle, encore plus nettement une parodie de l'ordre établi: on fêtait pour un jour le «monde à l'envers». Moins tumultueuse de nos jours, la Saint-Nicolas reste une fête que préparent pour l'essentiel les élèves de troisième du Collège Saint-Michel. Ils jouent les intermédiaires entre la ville et son patron.